Zeitschrift: Mittex: die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im

deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 90 (1983)

Heft: 3

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schneiden erfolgt ohne Gegenwerkzeug (Bild). Die einzige Bedingung ist, dass auf einer Glasplatte geschnitten wird. Praktische Versuche haben gezeigt, dass die Glasplatte überhaupt nicht beschädigt und die Sonotrode nur sehr gering abgenützt wird. Dazu kommt, dass sich das Gerät auf Glas, unterstützt durch die Ultraschallwirkung, sehr leicht führen lässt.

Dieses System wird vor allem in den folgenden Bereichen angewendet:

- Schneiden von Volants aus Acrylmarkisen
- Schneiden von Futterstoffen die einzeln verarbeitet werden
- Schneiden von Glas- und Kevlargeweben (für die Aeronautik oder für die Herstellung von Schutzhelmen)

Zum gerade Schneiden und insbesondere zum Querschneiden wird man aber mit Vorteil das Handschneidegerät mit Ultraschall – integriert in eine in die Tischplatte eingelassene Führungsschiene – verwenden. Dieses Gerät besteht aber dann aus einer flachen Sonotrode und einem spitzen Gegenwerkzeug. Das ist die meistverbreitete Methode des Ultraschallschneidens von Markisen aus Acrylgeweben.

Zum Schneiden von kleineren Teilen wird man die Formen auf das Gewebe zeichnen und das zu schneidende Gewebe über einen Ultraschall-Schneidetisch führen. Das Schneidgerät ist dann fest im Tisch verankert.

Das Ultraschallschneidsystem ist für das Bedienungspersonal völlig ungefährlich. Das Schneidgerät kann darum sehr genau geführt werden.

Das Schweissen hat den Zweck, eine Verbindung zwischen verschiedenen synthetischen oder gemischten Textilmaterialien zu erzielen. Beispiele:

- Zusammenschweissen von Bändern zwecks fortlaufender Verarbeitung
- Zusammenschweissen von Vliesen aus Polyester oder Polypropylen
- Punktschweissung von Teilen zwecks Vorbereitung zum Nähen in der Konfektion
- Herstellung von Filtern aus Geweben oder Vliesen
- Zusammenschweissen von Gurtenschleifen (anstelle von Nähen)
- Zusammenschweissen von synthetischen Schnüren

Die obenerwähnten Vorgänge erfolgen manuell, können durch die Verwendung einer Presse jedoch leicht automatisiert werden. Es sind Pressen bis zu einer Leistung von 600 W lieferbar.

Vertretung Schweiz: Hch. Kündig & Cie. AG, 8620 Wetzikon ZH

Volkswirtschaft

Schweizer Textilaussenhandelsbilanz

Verbesserung bei Textilfabrikaten – Verschlechterung bei Konfektion

Das Bild ist nicht neu: Auch 1982 stand einer bedeutenden Mehrausfuhr bei Textilerzeugnissen (ohne Spinnstoffe und Konfektion) eine doppelt so grosse Mehreinfuhr bei konfektionierten Produkten (Wäsche und Bekleidung) gegenüber.

Die Textilexporte konnten in allen drei vergangenen Jahren nominell erhöht werden, während die Textilimporte jedes Jahr leicht zurückgingen, was zu einer entsprechenden Verbesserung der *Textilbilanz* führte.

	Importe Mio. Franken	Exporte Mio. Franken	Mehrausfuhr Mio. Franken
1980	1632	2391	759
1981	1580	2575	995
1982	1509	2632	1123

Diese in äusserst schwierigen Zeiten erreichten Resultate sagen zwar nichts über die Ertragslage der schweizerischen Textilindustrie aus – sie dürfte im Durchschnitt weder viel besser noch viel schlechter als in andern vergleichbaren Industrieländern des Westens sein –, aber sie zeugen jedenfalls von einem ungebrochenen Willen, sich im internationalen Wettbewerb nach wie vor zu behaupten, sich allen widrigen Verhältnissen zum Trotz nicht unterkriegen zu lassen. Es besteht kein Grund zur Annahme, dass dem in nächster Zukunft nicht mehr so sein würde. Auch wenn der Protektionismus weltweit noch zunimmt, woran kaum zu zweifeln ist.

Das erfreuliche Bild der Mehrausfuhren bei Textilfabrikaten wurde leider auch 1982 stark getrübt durch die sich von Jahr zu Jahr verschlechternde *Aussenhandelsbilanz* der *Wäsche- und Bekleidungsbranche,* die den ihr vorgelagerten Unternehmen der Garn- und Gewebesektoren ebenfalls grosse Sorgen bereitet.

	Importe Mio. Franken	Exporte Mio. Franken	Mehreinfuhr Mio. Franken
1980	2623	715	1908
1981	2826	718	2108
1982	2932	690	2242

Angesichts dieser Zahlen versteht es sich von selbst, dass die Spinnereien und Webereien ihren im Inland rückläufigen Absatz durch vermehrte Exporte zu kompensieren trachten müssen. Der kollektiven Exportförderung kommt dabei eine steigende Bedeutung zu.

Aus den Tabellen ist die Entwicklung des schweizerischen Textilaussenhandels der letzten drei Jahre ersichtlich. Interessant sind dabei die eingetretenen Rangverschiebungen, insbesondere beim Export. Es ist jedoch festzuhalten, dass der schweizerische Warenaustausch im Textilbereich auch 1982 dank EG und EFTA zu drei Vierteln innerhalb Europas stattfand.

Die schweizerischen Textilimporte 1980–1982, in 1000 Franken (ohne Spinnstoffe, Bekleidung und Schuhe)

	1982		1981		1980		1982 zu 1981	1982 zu 1980	
	Importe	Rang	Importe	Rang	Importe	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- od Abnahme	
Bundesrepublik Deutschland Italien Frankreich Österreich	449829 201784 154006 132598	1 2 3 4	456895 192612 162846 133262	1 2 3 4	485277 201204 167352 132065	1 2 3 4	- 1,6 + 4,8 - 5,4 - 0,5	- 7 + 0 - 8	
Niederlande Belgien-Luxemburg Grossbritannien und Nordirland	82 173 69 316 59 698	5 6 7	87829 72139 78651	5 7 6	87309 74764 88117	6 7 5	- 6,4 - 3,9 - 24,1	+ 0 - 5 - 7 - 32	
Iran Indien Japan VR China Afghanistan Pakistan USA Dänemark	40069 38866 29486 28056 22128 21958 21388 20313	8 9 10 11 12 13 14 15	60 903 42 461 25 550 27 645 19 289 27 147 20 685 20 787	8 9 12 10 16 11 15	64886 39891 26481 26881 18986 24352 21757 22246	8 9 11 10 15 12 14 13	- 34,2 - 8,5 + 15,4 + 1,5 + 14,7 - 19,1 + 3,4 - 2,3	- 38 - 2 + 11 + 4 + 16 - 9 - 1 - 8	
Türkei Schweden Brasilien Portugal Sowjetunion Hongkong Tunesien Peru Spanien Marokko	19 536 9 493 9 303 9 040 8 800 7 633 6 846 6 712 6 455	16 17 18 19 20 21 22 23 24 25	25143 11047 11599 10129 9565 9257 6576 9131 6250 5408	13 18 17 19 20 21 23 22 25 26	18 955 12 293 12 979 11 276 9818 9443 4167 8 275 6 944 6 598	16 18 17 19 20 21 26 22 23 24	- 22,3 - 14,1 - 19,8 - 10,8 - 8,0 - 11,2 + 16,1 - 25,0 + 7,4 + 19,4	+ 3 - 22 - 28 - 19 - 10 - 13 + 83 - 17 - 3 - 2	
Taiwan Süd-Korea Albanien Bangladesh Tschechoslowakei Griechenland Ungarn Ägypten Finnland Rumänien Irland Thailand DDR	4973 4900 3698 3458 3344 3036 2529 2498 2236 1908 1772 1766	26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38	4674 6362 2270 3126 2598 3975 1951 2667 2420 2377 2233 2524 983	27 24 35 29 31 28 37 30 33 34 36 32 40	5682 3054 2045 1193 3330 4056 1907 3436 2694 2639 2756 3625 1083	25 32 36 39 31 27 37 30 34 35 33 29	+ 6,4 - 23,0 + 62,9 + 10,6 + 28,7 - 23,6 + 29,6 - 6,3 - 7,6 - 19,7 - 20,6 - 30,0 + 49,9	- 12 + 60 + 80 + 189 + 0 - 25 - 27 - 17 - 27 - 35 - 51 + 36	
Nepal; Bhutan Kanada Jugoslawien Norwegen Israel Arabische Emirate	915 848 714 661 642 520	39 40 41 42 43 44	742 815 1273 933 619 1064	43 42 38 41 44 39	570 891 3698 1118 539	45 42 28 40 46 84	+ 23,3 + 4,1 - 43,9 - 29,2 + 3,7 - 51,1	+ 60 - 40 - 80 - 40 + 19 + 25900	
Polen Südafrika Comm. Australien Bulgarien Island Indonesien Malaysia Philippinen	410 406 357 318 273 223 209 208	45 46 47 48 49 50 51 52	413 264 7 161 616 14 236 94	46 49 79 54 45 73 50 59	715 67 20 782 199 5 128	44 58 68 43 50 77 54 53	- 0,7 + 53,8 + 5000,0 + 97,5 - 55,7 + 1492,9 - 11,4 + 121,3	- 42 + 506 + 1685 - 59 + 37 + 4360 + 63 + 55	
Sri Lanka Kolumbien Singapur Uruguay	183 117 110 102	53 54 55 56	140 162 74 11	56 53 61 75	59 162 1314 16	61 52 38 71	+ 30,7 - 27,8 + 48,6 + 827,3	+ 210 - 27 - 91 + 537	
Libanon Argentinien Äthiopien Algerien Kuwait Bolivien	99 82 80 66 51 50	57 58 59 60 61 62	164 136 46 188 123	52 57 67 51 58 62	223 440 28 331 38 14	49 47 67 48 65 72	- 39,6 - 39,7 + 73,9 - 64,9 - 58,5 - 25,4	- 58 - 8' + 188 - 80 + 34 + 257	
Europa davon EG davon EFTA Amerika	1 245 695 1 041 926 154 303 38 850		1289413 1077968 158407 42737	2	1344689 1129025 159647 44792	·	- 3,4 - 3,3 - 2,6 - 9,1	- 7 - 7 - 3 - 13	
Afrika Asien Australien/Ozeanien Welt total	17189 207170 360 1509263		15529 232742 34 1580454	ī	14914 227645 79 1632119		+ 10,7 - 11,0 + 958,8 - 4,5	+ 15 - 5 + 355	

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Importen im Werte von über Fr. 50000. — im Jahre 1982.

Anzahl Länder	Mit Lieferungen total pro Land (in Franken)	Total Lieferungen dieser Länder (in Mio. Franken)	In % vom Textilimport Schweiz	
48	- 200000	1,3	0,1	
8	200001- 500000	2,4	0,1	
6	500001- 1000000	4,3	0,3	
4	1000001- 2000000	6,9	0,5	
9	2000001- 5000000	30,7	2,0	
ă	5000001- 10000000	72,5	4,8	
1	10000001- 20000000	19,5	1,3	
8	20000001- 50000000	222,3	14,7	
3	50000001-100000000	211,2	14,0	
4	über 100000000	938,2	62,2	

Die schweizerischen Textilexporte 1980-1982, in 1000 Franken (ohne Spinnstoffe, Bekleidung und Schuhe)

	1982		1981	1981			1982 zu 1981	1982 zu 1980
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- oder Abnahme %
Bundesrepublik Deutschland Österreich Italien Grossbritannien und Nordirland Frankreich	585113 305049 279722 264952 226029	1 2 3 4 5	552508 318624 220762 276993 194408	1 2 4 3 5	557068 285156 225714 213016 170717	1 2 3 4 5	+ 5,9 - 4,3 + 26,7 - 4,4 + 16,3	+ 5,0 + 7,0 + 23,9 + 24,4 + 32,4
USA Saudi-Arabien Belgien-Luxemburg Japan Schweden Portugal	78822 75984 72391 69230 60650 59503	6 7 8 9 10 11	71538 50142 70328 77114 62887 58312	7 13 8 6 9	57525 52821 66183 73976 69696 54049	10 13 8 6 7 11	+ 10,2 + 51,5 + 2,9 - 10,2 - 3,6 + 2,0	+ 37,0 + 43,9 + 9,4 - 6,4 - 13,0 + 10,1
Niederlande Finnland Dänemark Irak Benin Spanien Arabische Emirate	48 192 45 407 44 649 36 919 25 308 22 528 22 436	12 13 14 15 16 17	51251 55773 44485 34809 22984 20651 17396	12 11 14 16 18 20 22	60111 53587 41023 26496 8269 18588 9438	9 12 15 17 29 19 25	- 6,0 - 18,6 + 0,4 + 6,1 + 10,1 + 9,1 + 29,0	- 19,8 - 15,3 + 8,8 + 39,3 + 206,1 + 21,2 + 137,7
Giechenland Norwegen Iran Comm. Australien Singapur Hongkong Kanada Südafrika Algerien Ungarn	19021 17209 15226 14445 13711 13544 13339 13187 12094	19 20 21 22 23 24 25 26 27 28	14577 21355 35636 13230 12344 18360 16686 11815 30799 12560	25 19 15 27 29 21 23 30 17 28	12059 22709 43703 9007 8057 15442 7748 7427 37498 11521	21 18 14 26 31 20 32 33 16 23	+ 30,5 - 19,4 - 57,3 + 9,2 + 11,1 - 26,2 - 20,1 + 11,6 - 60,7 - 7,9	+ 57,7 - 24,2 - 65,2 + 60,4 + 70,2 - 12,3 + 72,2 + 77,6 - 67,7 + 0,4
Syrien Tunesien Marokko Irland Nigeria Kuwait Venezuela Sowjetunion Jugoslawien DDR Ägypten	9970 9793 9272 9223 8510 8207 7331 7249 6769 6061 5967	29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39	14325 7244 9907 7644 14878 4382 4992 6146 8993 11680 2789	26 36 32 34 24 45 39 37 33 31 49	4183 8924 5863 6044 11779 3498 4133 11205 8364 8111 2525	42 27 37 35 22 44 43 24 28 30 46	- 30,4 + 35,2 - 6,4 + 20,7 - 42,8 + 87,3 + 46,9 + 17,9 - 24,7 - 48,1 + 113,9	+ 138,3 + 9,7 + 58,1 + 52,6 - 27,8 + 134,6 + 77,4 - 35,3 - 19,1 - 25,3 + 136,3
Libanon Israel Brasilien Türkei Süd-Korea Polen Mexiko Katar Taiwan Neuseeland Bulgarien Tschechoslowakei	4530 4482 4426 4286 4218 4137 3133 3052 3038 2733 2417 2050	40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51	4650 3923 4670 7500 1935 5199 4567 2164 3289 2430 1400 2206	42 47 41 35 56 38 43 55 48 52 62 54	5054 1472 5010 5944 2013 6237 3373 966 1862 1950 924 1829	39 58 40 36 50 34 45 63 51 64 54	- 2,6 + 14,2 - 5,2 - 42,9 + 118,0 - 20,4 - 31,4 + 41,0 - 7,6 + 12,5 - 7,1	- 10,4 + 204,5 - 11,7 - 27,9 + 109,5 - 33,7 - 7,1 + 215,9 + 63,2 + 40,2 + 161,6 + 12,1
Argentinien Philippinen Zypern Malaysia	1907 1837 1804 1731	52 53 54 55	4685 1810 1904 1886	40 59 57 58	4627 1764 2036 2267	41 55 49 48	- 59,3 + 1,5 - 5,3 - 8,2	- 58,8 + 4,1 - 11,4 - 23,6

	1982	1982		1981		1980		1982 z 1980
	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Exporte	Rang	Zu- oder Abnahme %	Zu- Abnahn
Kamerun	1 589	56	1 530	60	268	82	+ 3,9	+ 4
ndonesien	1 583	57	1 207	64	496	71	+ 31,2	+ 2
hailand	1 503	58	1 2 5 6	63	874	66	+ 19,7	+
ndien	1435	59	2712	50	1942	52	- 47,1	_
Panama	1379	60	1054	67	1015	62	+ 30,8	. +
/R China	1374	61	4471	44	5 5 6 7	38	- 69,3	
Pakistan	1332	62	1061	66	278	81	+ 25,5	+ 3
Oman	1276	63	497	78	293	78	+ 156,7	+ 3
Bahrein	1 2 3 3	64	742	71	578	70	+ 66,2	+ 1
limbabwe	1 206	65	1464	61	885	65	- 17,6	+
lordanien	1173	66	4135	46	2318	47	- 71,6	_
Columbien	1133	67	1194	65	1509	57	- 5,1	_
							Process of the second second	
ibyen	928	68	932	69	621	68	- 0,4	+
lfenbeinküste	907	69	134	96	184	88	+ 576,9	+ 3
hile	843	70	2253	53	1 509	56	- 62,6	-
rinidad; Tobago	662	71	550	75	368	76	+ 20,4	+
ogo	631	72	555	74	409	74	+ 13,7	+
land	455	73	436	83	292	79	+ 4,4	+
ambia	440	74	513	76	176	89	- 14,2	+
lalta	407	75	2618	51	1414	59	- 84,5	1 -
eru	394	76	957	68	397	75	- 58,8	_
araguay	329	77	490	79	450	73	- 32,9	_
	308	78	167	89	200	87	+ 84,4	+
ansania								
ri Lanka	269	79	150	91	107	100	+ 79,3	+
cuador	269	80	445	82	584	69	- 39,6	_
lbanien	262	81	86	101	104	101	+ 204,7	+ 1
umänien	241	82	345	85	364	77	- 30,1	_
ihana	236	83	497	77	240	83	- 52,5	_
enia	209	84	641	72	1156	60	- 67,4	_
Guatemala	206	85	270	87	158	92	- 23,7	+
		00	404	00	474	00		1 .
udan	196	86	464	80	171	90	- 57,8	+
liederl. Antillen	190	87	280	86	140	94	- 32,1	+
ruguay	143	88	597	73	628	67	- 76,0	_
arbados	142	89	196	88	215	84	- 27,6	-
1alawi	141	90	78	105	18	122	+ 80,8	+
otswana	118	91	41	116	30	120	+ 187,8	+ :
olivien	110	92	150	90	204	85	- 26,7	_
lartinique	106	93	81	103	. 126	97	+ 30,9	_
					10	407		+ 1
epal; Bhutan	99	94	11	138	13	127	+ 800,0	
uadeloupe	95	95	70	107	73	104	+ 35,7	+
angladesh	92	96	84	102	169	91	+ 9,5	-
amaika	91	97	137	94	63	107	- 33,6	+
ganda	90	98	49	111	127	96	+ 83,7	_
laçao	87	99	39	117	41	115	+ 123,1	+
ominik. Republik	86	100	55	109	42	114	+ 56,4	+
thiopien	84	101	17	132	152	93	+ 394,1	-
Salvador	84	102	106	99	134	95	- 20,8	_
ermuda	84	103	53	110	16	124	+ 58,5	+
aos	80	104	_		_	-	. 55,5	1
abun	80	104	136	95	82	102	- 41,2	_
enegal	76	106	124	98	112	98	- 38,7	1 -
uerto Rico	73	107	90	100	52	110	- 18,9	+
osta Rica	71	108	143	93	284	80	- 50,3	-
onduras	66	109	78	106	41	116	- 15,4	+
a Réunion	65	110	47	112	52	111	+ 38,3	+
uropa	2107338		2031654		1934075		+ 3,7	+
davon EG	1549293		1432954		1359877		+ 8,1	+
davon EFTA	488 271		517386		485488		- 5,6	+
merika	115736		116568		90912		- 0,7	+
frika	91725		109924		89041		- 16,6	+
sien	299698		300756		265775	6	- 0,4	+
ustralien/Ozeanien	17211		15733		11018		+ 9,4	+
							1	i

Erfasst sind alle Länder mit schweizerischen Exporten im Werte von über Fr. 50000 im Jahre 1982.

Anzahl Länder	Mit Bezügen total pro Land (in Franken)	Total Bezüge dieser Länder (in Mio. Franken)	In % vom Textilexport Schweiz
71	- 200000	3,1	0,1
13	200001- 500000	4,0	0,2
5	500001- 1000000	4,0	0,2
16	1000001- 2000000	23,5	0,9
12	2000001- 5000000	42,5	1,6
11	5000001- 10000000	88,4	3,4
10	10000001- 20000000	143,3	5,4
7	20000001- 50000000	245,4	9,3
6	50000001-100000000	416,6	15,8
5	über -100000000	1660,9	63,1

Breitere Exportbasis erstrebenswert und nötig

Die Schweizer Textilexporte sind einseitig auf die westlichen Industrieländer mit hoher Kaufkraft ausgerichtet. So entfallen rund 80% auf EG, EFTA, USA und Japan. Dabei ist zu sagen dass in den Vereinigten Staaten und Japan bedeutend mehr Schweizer Textilien sollten abgesetzt werden können. Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung (SZH) ist der Meinung, dass dies auch für viele andere Schweizer Qualitätsprodukte zutrifft, weshalb sie in den nächsten Jahren diesen beiden Märkten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden gedenkt. Die vielen kleineren und mittleren Schweizer Unternehmen sind darauf angewiesen, dass ihnen die SZH mit Marktinformationen beisteht, die sie sich schon aus Kostengründen nicht selber beschaffen können.

Auch wir vertreten die Auffassung, dass es gescheiter sein dürfte, für den Absatz hochwertiger Fabrikate vornehmlich in solchen Ländern zu werben, statt die mühsam zusammengebrachten Mittel in Regionen auszugeben, wo das Lebenshaltungsniveau so tief ist, dass bedeutendere Textilimporte schon aus diesem Grunde nicht möglich sind. Der Verein schweizerischer Textilindustrieller, VSTI, hat 1981 und 1982 kollektive Textilausstellungen in den amerikanischen Städten Houston, Dallas und New York durchgeführt; im April dieses Jahres wird er an der European Fabric Show in New York erneut mit einer Swiss Fabric Export Group vertreten sein. Wichtig ist auch hier eine gewisse Kontinuität; man kann von der einmaligen Beschickung einer Messe nicht schon einen durchschlagenden Erfolg erwarten.

lst die Exportförderung an sich in erster Linie Sache der einzelnen Firmen und gegebenenfalls ihrer Verbände, so liegt es anderseits an den für unseren Aussenhandel zuständigen Behörden, sich um möglichst günstige Rahmenbedingungen zu bemühen. In den Vereinigten Staaten ist beispielsweise der Einfuhrzoll für Wollgewebe von rund 40% ad valorem, allen Zollrunden des GATT zum Trotz, nie von seiner zackigen Höhe heruntergeholt worden. Für die gleichen Erzeugnisse macht der Einfuhrzoll in der EG und auch in der Schweiz nur etwa einen Drittel aus.

Eine besondere Rolle spielt auch die Zusammenarbeit mit unseren offiziellen Stellen im Ausland, die bereits in vielen Ländern ausgezeichnet ist. So wird diesen Sommer eine sechzigköpfige amerikanische Gruppe von Textildetaillisten auf einer Schweizer Einkaufsreise das Textil & Mode Center Zürich (TMC) besuchen, was weitgehend dem Schweizer Generalkonsulat in New York zu verdanken ist, das auch bei unseren dortigen Ausstellungen stets sehr aktiv mitmacht. Die gleiche Feststel-

lung konnten wir mit unserem Generalkonsulat in Hongkong machen, als wir dort im Januar 1983 im Rahmen einer Schweizer Industrie-Ausstellung einen Informationsstand Swiss Fabric unterhielten.

Ein überaus gewichtiges Instrument zur Exportförderung stellen im Textilbereich zweifellos die von der SZH herausgegebenen Exportzeitschriften «Textiles Suisses» (TS) und «TS-Intérieur» dar. In einer vom 11. Januar 1983 datierten Eingabe an das Bundesamt für Aussenwirtschaft (BAWI) hat der VSTI unter anderem vorgeschlagen, die Auflagen dieser «Visitenkarten» zu erhöhen, die Marktinformationen zu verbessern und an allen Kollektivständen der Schweizer Textilindustrie im Ausland mit Leuten der TS-Redaktion persönlich vertreten zu sein. Diese VSTI-Eingabe wurde - wie könnte es anders sein? - von 2-3 textilen Organisationen bekämpft, während sie vom Gesamtverband der Bekleidungsindustrie, vom grössten Chemiefaserproduzenten und von der Zwirnerei-Genossenschaft unterstützt wird. Von Bedeutung ist sodann, dass die SZH-Direktion nicht abgeneigt wäre, den VSTI-Vorschlägen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Es muss hier der Vollständigkeit halber festgehalten werden, dass nicht alle Schweizer Textilexporteure an kollektiven Messebeteiligungen interessiert sind und es teilweise gar nicht gerne sehen, wenn man «schlafende Hunde» weckt. Sie sind der Ansicht, jede Firma habe sich ihre Exportposition individuell zu erringen. Man kann dieser Auffassung sicher beipflichten. Nur schliesst sie ein kollektives Auftreten keineswegs aus. Das beherzigt im übrigen auch unsere ausländische Konkurrenz, die sowohl individuell als auch gemeinsam an ausländischen Messen teilnimmt. Im übrigen sollte es keinem Schweizer Textilexporteur verwehrt sein, das eine zu tun und das andere zu lassen oder aber auch beides zu tun. Diese Entscheidungsfreiheit gehört eben auch zum Individualismus.

Der unsichtbare schweizerische Textilexport – ein unausgeschöpfter Markt?

Die Schweiz nimmt aus dem Tourismus fremde Devisen im Gegenwert von rund 8 Milliarden Franken pro Jahr ein. Der Fremdenverkehr ist damit in gewissem Sinne eine der grössten Exportbranchen unseres Landes; sie verdient ihre Einkünfte mit Dienstleistungen, im Gegensatz etwa zu den Exporteuren von Waren. Jährlich werden bei uns über 20 Millionen Übernachtungen von Ausländern registriert. Diese ausländischen Touristen und

Feriengäste geben während ihres Aufenthaltes aber nicht nur Geld für Kost und Logis aus, sondern kaufen auch meist Souvenirs, Gebrauchsgegenstände und Geschenke, die sie mit nach Hause bringen. Daraus entsteht ein unsichtbarer Export, dessen Bedeutung man nicht unterschätzen sollte. Dazu zählen im Grunde genommen auch die Waren, die von den über 600 000 Fremdarbeitern (inkl. Grenzgängern) bei ihren Besuchen in die Heimat mitgenommen werden. Selbstverständlich kommen dabei auch Textilien und Bekleidung zum Zuge. Aber man kennt bei diesen unsichtbaren, durch keine Zollstatistik erfassten Exporten weder den Gesamtwert noch den Anteil der Erzeugnisse schweizerischer Herkunft

Es stellt sich die Frage, ob das Textilland Schweiz einen verhältnismässig grossen Markt weiterhin unbearbeitet lassen kann oder sich bei den Hunderttausenden von ausländischen Feriengästen und Touristen nicht etwas mehr bemerkbar machen sollte. Natürlich kann die Textilindustrie das nicht allein bewerkstelligen; es wäre dazu einer Kooperation aller Branchen der Textil- und Bekleidungswirtschaft erforderlich. Das Image der Schweizer Textilindustrie ist im Ausland bekanntlich hervorragend; warum sollte es bei den Ausländern in der Schweiz denn nicht auch so sein? Und weshalb verwenden wir im eigenen Land die gemeinsame Flagge Swiss Fabric so wenig, wenn diese im Export doch so gut ankommt? Es ist vielleicht nicht für alle Fachleute beguem, diese Fragen zu beantworten, aber sie sollen gestellt sein. Jedenfalls wäre es klüger, sich ernsthaft damit zu befassen, statt nur über die Überschwemmung der Schweiz mit ausländischen Konkurrenzprodukten zu schimpfen.

Die hauptsächlich im Inland tätigen Firmen aller Stufen der Textil- und Bekleidungsbranchen mit Überlebensabsichten sollten sich einmal überlegen, was sie an ihrem Platze tun könnten, um speziell die vorübergehend in unserem Lande weilenden Ausländer für ihre Schweizer Spezialitäten zu interessieren. Und ihre Wirtschaftsverbände sollten darüber nachdenken, was sie auf ihrer Ebene gemeinsam unternehmen könnten, um den ausländischen Gästen das Gefühl zu vermitteln, sie befänden sich in einem Textilland, dessen Produkte man kennen lernen müsse. Oder ist ein solches Ansinnen utopisch? Es müsste es nicht unbedingt sein. Gewiss würde es einen längeren Marsch zum gesteckten Ziel geben, aber er wäre den Schweiss aller Edlen wert.

Fazit

Ein erfolgreiches Bemühen um eine bessere Aussenhandelsbilanz setzt eine ständige hohe Leistungsfähigkeit der beteiligten Unternehmen voraus. Zu den effizienten Mitteln der Selbsthilfe gehören:

- Verstärkung der bisherigen individuellen und kollektiven Anstrengungen in der Bearbeitung der traditionellen Exportmärkte Europas.
- Ausdehnung der kollektiven Exportförderung auf überseeische Länder, insbesondere auf solche mit hohem Lebenshaltungsniveau wie USA, Kanada und Japan.
- Bessere «Erschliessung» des vor der Haustüre liegenden Inlandmarktes, unter Einbezug der vielen Touristen und Feriengäste. Entsprechende Zusammenarbeit aller in Betracht fallenden Kreise.

Hand in Hand dazu sollen die für den Aussenhandel zuständigen Behörden systematisch die Verbesserung der Rahmenbedingungen anstreben. Auf diesem Gebiet bleibt noch viel zu tun. Das diesbezüglich 1977 erstellt und veröffentlichte Vierpunkteprogramm des VSTI bil det die Grundlage dazu. Dem Freihandel verpflichte sein, heisst ja nicht, dass man sich von ausländische Partnern mehr oder weniger alles Unschöne gefalle lässt.

Ernst Net

Die mobile Gesellschaft

Historischer Werdegang

Die Mobilität ist ein typisches Kennzeichen des Lebens stils der modernen westlichen Menschen geworden. Die Menschen fahren zur und von der Arbeit, sie verbringe ihre Freizeit zu einem markanten Teil mit Fahren, sei eins Wochenende, zu Ferienzielen, zu sportlichen Betätigungen, zu beruflichen oder kulturellen Veranstaltungen, zur Pflege freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehungen. Die Soziologie hat den Begriff de «omnimobilen Gesellschaft» geprägt.

Historisch gesehen ist diese Mobilität der westliche Menschen ein Novum. Die Nomaden der frühere Menschheitsgeschichte nomadisierten nicht aus freie Stücken, sondern zur Nahrungssuche. Die sesshaft gewordene Menschheit war dann während Jahrtausende äusserst immobil. Von Kriegern, Staatsbeamten un Kaufleuten abgesehen, war niemand unterwegs. Die grosse Masse der Bevölkerung blieb lebenslang am On wohin sie ihr Geschick gestellt hatte.

Das Reisen um landschaftlicher Schönheiten willen ode aus kulturellem Interesse begann erst vor knapp 20 Jahren. Bis ins erste Jahrzehnt unseres Jahrhundert hinein war diese Art von Reisen im wesentlichen woh habenden Leuten vorbehalten. Nach wie vor reiste dage gen die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung selten.

Alle Verkehrsmittel tragen zur heutigen Mobilität de Menschen bei. Der Luftverkehr und die Eisenbahne führen heute auch Menschen in bescheidenen materie len Verhältnissen in weit entfernte Länder oder in ander Kontinente. Weitaus am meisten hat indessen das Aut mobil die Mobilität gefördert. Das eigene, jederzeit ein satzbereite Fahrzeug hat im eigentlichen Sinn die bensweise der westlichen Menschen gewandelt. We sehr die Menschen an der erreichten Mobilität hängel wie sehr sie darin einen Teil der Lebensqualität und de Freiheitsbewusstseins empfinden, zeigt sich im bedell tenden Prozentsatz der Mobilitätskosten im Rahmen de Haushaltskosten. Das selbe beweist auch die Bereit schaft, für den Autotreibstoff enorme Preiserhöhung hinzunehmen, ohne fühlbar auf das Autofahren zu ver zichten.

Gedankliche Erfassung

Objektiv lässt sich nicht beurteilen, ob das gesellschaft liche Phänomen der Mobilität gut oder schlecht sei. Au besten dürfte es sein, das Phänomen als einen Teil de gesellschaftlichen Wirklichkeit in der westlichen Weltz sehen und ohne Werturteil die Auswirkungen zu erfolgschen.

Wir lösen Ihre Kopsvorbereitung automatisch.



- flexibel im Einsatz
- einfache Automatisierung vorhandener AUTOCONER-Anlagen
- Kopsvorlage im Rundmagazin bleibt erhalten
- ein wesentlicher Baustein zur Automatisierung des Materialflusses von der Spinn- zur Spulmaschine

AUTOCONER-System DX

32 11/SCH



W. SCHLAFHORST & CO

⊠ 205 · D-4050 MÖNCHENGLADBACH 1

□ 02161/3511 · ★ 852381



Theo Schneider & Co. · CH-8640 Rapperswil · Tel.: (055) 27 84 84 · Telex: 875594

Subjektiv sind dagegen die Meinungen über die Mobilität vielgestaltig. Manche sehen darin eine die Menschen schädigende Entwicklung, die zudem aus ökologischen Gründen höchst bedenklich sei. Andere vertreten ein positives Urteil über die Mobilität. Sie führe Menschen weltweit und in grossem Stil zusammen, mache die Menschen freier und friedliebender und sei auf weite Sicht auch ökologisch tolerierbar.

Im folgenden sei versucht, die Auswirkungen der Mobilität in grossen Zügen zu schildern, die erwähnten gegensätzlichen Auffassungen näher zu betrachten und ein Fazit zu ziehen.

Sozialkritische Stimmen

Die Mobilität mache die Menschen rastlos und oberflächlich und entfremde sie der Stille und der Geduld. Die hohen Kosten der Mobilität könnten viel besser angewendet werden, zum Beispiel zur Förderung menschlicher Innerlichkeit oder echter Lebensqualität.

Da die Mobilität in erster Linie vom privaten Motorfahrzeug getragen wird, sei sie mitverantwortlich an den negativen Auswirkungen des motorisierten Strassenverkehrs: Verkehrslärm, Giftgase in der Atemluft, Bleirückstände im Boden, Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre, welch letztere im nächsten Jahrhundert zu verheerenden klimatischen Veränderungen führen könne.

1981 ist der schweizerische Gesamtenergieverbrauch gegenüber dem Vorjahr um 1% zurückgegangen, wogegen der Benzinkonsum um 3,9% zunahm. Man ersehe daraus, wie wenig energiebewusst die meisten Automobilisten seien. Im übrigen sei das ganze Phänomen der Mobilität auf Sand gebaut. Denn in etwa fünfzig Jahren seien die noch vorhandenen Erdölvorräte aufgebraucht. Die «omnimobile Gesellschaft» käme dann von selbst zum stehen.

Wirtschaftswissenschaftliche Stimmen

Ein deutscher Wirtschaftswissenschafter, der bis vor kurzem Rektor der Universität zu Köln war, Prof. Dr. R. Willeke, widmete seine Rektoratsrede dem Thema «Mobilität als Problem und Aufgabe». Er äusserte sich skeptisch gegenüber der gelegentlich erhobenen Forderung, Autofahren und Mobilität schlechthin müssten künstlich verteuert werden. Er bezeichnete diese Forderung als fragwürdig, einerseits, weil die Autofahrer bisher mit grosser Findigkeit und Flexibilität bestehende Kostenkompressions-Möglichkeiten entdeckt und genutzt hätten, anderseits und vor allem, weil die Mobilität als solche ökonomisch überaus wichtig sei.

Für Willeke ist der Motorisierungsprozess nicht nur eine Folge, sondern auch eine bedeutende Ursache der grossen wirtschaftlichen Nachkriegsexpansion. Dieser Prozess sei massgeblich für die Produktionsfortschritte und den Anstieg der Realeinkommen mitverantwortlich. Deshalb gehe auch die Behauptung an der Wirklichkeit vorbei, erst ein exzessiver Strassenbau habe die Motorisierung an- und vorwärtsgetrieben.

Es werde etwa auch darüber geklagt, dass sich Siedlungs- und Produktionsstrukturen weiter ausbreiten, welche einen gut funktionierenden Strassenverkehr voraussetzen. Es müsse indessen auch hier im Auge behalten werden, dass die in einer dynamischen Wirtschaft

stets dem Wandel unterworfenen Siedlungs- und Produktionsstrukturen in der Regel positiv auf die Höhe del Sozialprodukts einwirken.

Fazit

Unter wirtschaftwissenschaftlichen Gesichtspunkter dürfte gegen die Auffassungen des oben erwähnter Fachmannes schwerlich Wesentliches einzuwender sein. Dagegen liesse sich sagen, jener Autor trete nicht oder ungenügend auf die ökologischen Probleme der Mobilität ein.

Hier muss jedoch die Gegenfrage gestellt werden, ob die von sozialkritischer Seite stammenden ökologischen Hinweise unangreifbar seien. Das ist keineswegs der Fall. Zutreffend ist zwar, dass heute noch niemand weiss, wie die Treibstoffversorgung nach Erschöpfung der Erdölvorräte vonstatten gehen wird. Der Substitutionsmöglichkeiten gibt es indessen viele: Erdöl läss sich aus Kohle, Ölschiefern, Teersanden und Biomassen gewinnen. Innerhalb eines halben Jahrhunderts ist da Aufkommen von Elektromobilen mit weitem Aktionsfödius nicht auszuschliessen, ebenso wenig die Erfindung von Wasserstoffmotoren. Diese beiden letztgenannte technischen Entwicklungen würden die mit dem Verbrennungsmotor verbundenen Umweltprobleme völlig beseitigen.

Erinnert sei ferner daran, dass nicht nur der motorisient Strassenverkehr auf Erdöl beruht, sondern desgleicher die Hochsee- und Binnenschiffahrt, der Luftverkehr, (weltweit gesehen) der überwiegende Teil des Eisen bahnverkehrs, der mittels Dieseltraktion abgewickel wird. Es kann nicht angenommen werden, dass in fün zig Jahren der motorisierte Strassenverkehr, der Luft verkehr und die dieselbetriebenen Eisenbahnen ver schwinden und sich die Hochseeschiffahrt wiederun der Segelschiffe bedient. Ebenso wenig ist denkba dass dannzumal die heute zahlreichen treibstoffabhäng gen industriellen, gewerblichen und landwirtschaft chen Betriebe zugrunde gehen. Es steht in allen diese Zusammenhängen gesellschaftlich und ökonomisch 8 ungeheuer viel auf dem Spiel, dass neue Techniken fü die Treibstoffversorgung ganz einfach kommen müssen Die Marktwirtschaft hat noch immer produziert, wonach dringend gefragt wird, zumal diese Nachfrage überwie gend von typischen «Essentials» ausgeht, die eine hoh Preiswilligkeit besitzen. Den Industrien, welche in fün zig Jahren das heutige Erdöl substituieren und durch an dere Techniken entbehrlich machen, wird eine gross Zukunft beschieden sein.

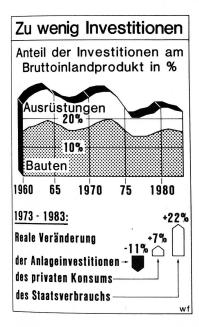
Es bleibt ein Blick auf jenen beträchtlichen Teil der Mobilität zu tun, der als «non-essential» zu bezeichnen ist Nicht einmal bei ihm ist es wahrscheinlich, dass er in 50 Jahren verschwinden muss. Sollte es aber trotzdem soweit kommen, weil die dannzumalige Treibstoffversorgung nur für die «Essentials» ausreichen würde, so wält damit zwar eine schwere ökonomische Einbusse verbunden, die gesellschaftspolitischen Konsequenzen wären hingegen nicht im eigentlichen Sinn katastrophal.

Was schliesslich die genannten ökologischen Nachtelle der Erdölverbrennung anbelangt, so ist hinsichtlich der Therapie vor allem eine klare Sicht notwendig. Der Gedanke an die direkte behördliche Drosselung der menschlichen Mobilität muss fallen gelassen werden weil er politisch undurchführbar ist. Eine indirektel Drosselung durch fiskalische Massnahmen scheitel daran, dass sich einwandfrei nicht feststellen lässt, in

welchem Ausmass der motorisierte Strassenverkehr, andere Verkehrsträger wie zum Beispiel das Flugzeug, die Ölheizungen, die Abgase von Industrien und Gewerben für die Immissionen verantwortlich sind. Der einzig gangbare Weg ist beschritten worden und wird weiterhin beschritten werden müssen: Diese Immissionen durch strengere Anforderungen an Motoren, Treibstoffe sowie industrielle und gewerbliche Produktionsverfahren zu reduzieren. Zudem werden technische Fortschritte und Innovationen die ökologischen Bestrebungen entscheidend unterstützen.

Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär

Konsum auf Kosten der Zukunft?

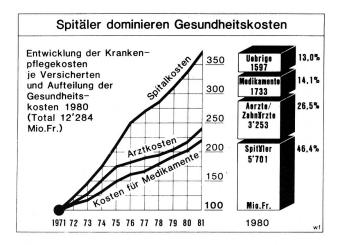


Die derzeitige schlechte Wirtschaftslage ist in erster Linie auf die mangelnde Investitionstätigkeit zurückzuführen. Sowohl Bau- wie Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen, Transport- und andere Produktionsmittel) waren 1982 deutlich rückläufig und werden im laufenden Jahr voraussichtlich weiter abnehmen. Noch bedenklicher ist aber der Umstand, dass die Investitionen seit der Rezession Mitte der siebziger Jahre auf einem zu tiefen Niveau verharren; von der gesamten inländischen Wirtschaftsleistung wird heute lediglich etwas mehr als ein Fünftel investiert, während das Vorkrisenniveau 25 bis 31% betragen hatte. Im Zeitraum 1960–1973 nahm das Investitionsvolumen stärker zu als die inflationsbereinigten staatlichen und privaten Konsumausgaben. Für das Jahrzehnt 1973–1983 ergibt sich ein anderes Bild: Staat und Konsumenten brauchen sich nicht einzuschränken, können ihren Verbrauch sogar erhöhen – die Investitionen aber schrumpfen! Parallel dazu entwickeln sich Arbeitsproduktivität und Binnenkonjunktur unbefriedigend. Schwer wiegt vor allem der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen, denn dadurch entsteht die Gefahr eines überalterten und technisch rückständigen Produktionsapparates, was wiederum die Anpassungs-, Innovations- und Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft beeinträchtigen würde. 1983 dürften nicht einmal 74% des Bruttoinlandprodukts für Ausrüstungsgüter verwendet werden – ob das nicht auf Kosten der Zukunft geht?

Ungebremste Gesundheitsausgaben

Während die Bevölkerung stagniert und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zunehmen, wachsen die Gesundheitskosten unvermindert weiter. Die in der Krankenkassenstatistik ausgewiesenen Krankenpflegekosten je Versicherten nahmen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre jährlich um über 10% zu. Damit übertrafen sie in diesem Zeitraum die Konsumentenpreisentwicklung nahezu um das Dreifache und das Lohnwachstum um das Doppelte.

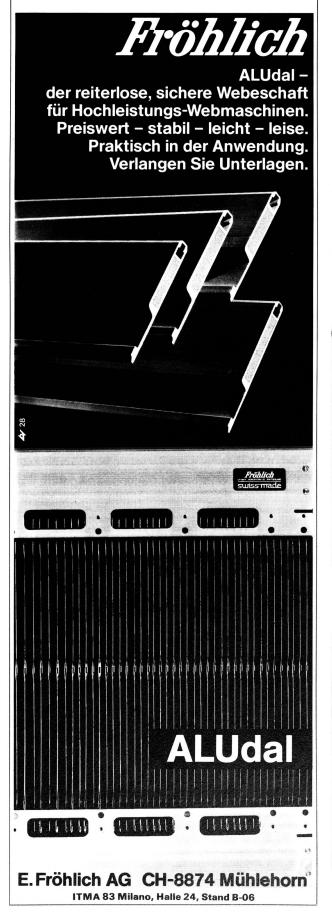
Weitaus wichtigster Kostenfaktor sind die Spitäler. Auf sie entfiel 1980 gegen die Hälfte des Gesamtaufwands für Gesundheitspflege – Folge einer beispiellosen Ausgabenexplosion. Im Vergleich dazu sind die Kosten für ärztliche Behandlung weniger stark gestiegen. Ärzte und Zahnärzte zusammen verursachen gleichwohl gut ein Vierteil des Gesamtaufwandes. Noch mässiger verlief die Kostenentwicklung bei den Medikamenten, deren Preise in den letzten Jahren nicht einmal mit der Teuerung Schritt halten konnten. Mit einem Siebtel des Gesamtaufwands beanspruchten sie 1980 ungefährt gleich viel wie die übrigen Anbieter von Gesundheitsgütern (medizinische Fakultäten, öffentliche Hand, Hersteller medizinischer Apparate, Physiotherapeuten u.a.m.).



Wird die Schweiz eine «Zinsinsel» bleiben?

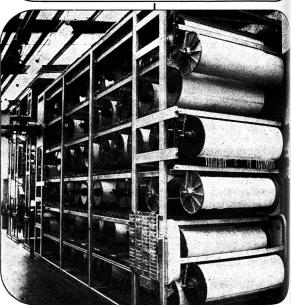
Eigentlich ist der Ausdruck falsch. Eine Insel erhebt sich über das Niveau des Wassers, das sie umgibt. Somit müssten auch die Zinssätze in unserem Land höher liegen als in der weltwirtschaftlichen Umgebung. In Wirklichkeit ist genau das Gegenteil der Fall. Korrekterweise hätten wir daher eher von einer «Zinssenke» zu reden und dabei beispielsweise an das Tote Meer zu denken, das bekanntlich unter dem Meeresspiegel liegt. Angebracht wäre die Bezeichnung eher für den Beschäfti-

III mittex3/8



Kettbaum-Lagerund Transportständer

in vertikaler und horizontaler Ausführung für Textilfabriken, Industrie und Gewerbe



Unsere Anlagen sind ausgerüstet mit:
Vollautomatischer Wähleinrichtung
Langsam- und Schnellgang
Sicherheitsabsperrungen
Verlangen Sie unseren ausführlichen
Prospekt

Transportanlagen und Bodenschleppbahnen Kessel-, Behälter-, Tank- und Apparatebau Silo-, Rohrleitungs- und Stahlbau Gesenk-, Schmiede-, Preß- und Stanzteile

Steinemann AG, CH-9230 Flawi Telefon (0 7 1) 83 18 12 Telex 7 1 336



TRICOTSTOFFE

drucken bleichen ausrüsten

E. SCHELLENBERG TEXTILDRUCK AG 8320 FEHRALTORF TEL. 01-9541212



Ihren Anforderungen angepasste

Zwirnerei

Litextil AG, 8857 Vorderthal Telefon 055/69 11 44

färberei 5chärer

Färberei für Garne aller Art Mercerisation

Joh. Schärer's Söhne AG, 5611 Anglikon-Wohlen Telefon 057 6 16 11



Wir kaufen und verkaufen

Garne in allen Qualitäten als Sonderund Lagerposten

Plätzsch Garnhandel GmbH

Beerenweg 3, D-4600 Dortmund 30 Telefon (0231) 46 20 86 Telex 822 338 **Teletex 231311**



Wir beraten Sie gerne:

Patronen und Jacquardkarten Harnischbau für sämtliche Jacquardmaschinen

Fritz Fuchs Aargauerstrasse 251, 8048 Zürich Telefon 01 62 68 03



A) Beratung Textil-Industrie (Spinnerei/Weberei)

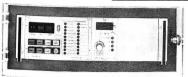


B) Beratung Textilmaschinen-Industrie (Forschung/Entwicklung)

C) Textilmaschinen-Handel

CH-8700 KÜSNACHT-ZÜRICH SCHWEIZ/SWITZERLAND

Sinnvoll Automatisieren in Ihrer Färberei Mit dem <u>Becatron</u>-Steuersystem



- vom Färberei-Fachmann entwickelt
- jeder Aufgabe anpassbar

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Becatron AG

8555 Müllheim/Schweiz Telefon 054/58141 Telex 76 760 90 mittex 3/8

gungsgrad. Doch lassen wir diese semantischen Spitzfindigkeiten, weiss doch jedermann, was gemeint ist, wenn von einer Zinsinsel gesprochen wird.

Wenn nun die Frage gestellt wird, ob die Unterschiede bestehen bleiben werden, geht man offenbar davon aus, dass die kommunizierenden Röhren zwischen den einzelnen Kreditmärkten schon heute bestens funktionieren und in Zukunft vielleicht noch stärker ausgebaut werden – mit der Wirkung einer Angleichung des Flüssigkeitsstandes in den angeschlossenen Behältern. Doch demgegenüber gab es mindestens in der Vergangenheit noch eine Reihe von Hindernissen für einen vollständigen Ausgleich, die wir auf ihre Zunkunftsbedeutung hin zu prüfen haben. Es handelt sich erstens um den Sicherheitsunterschied, zweitens um die Sparüberschüsse, drittens um den Inflationsunterschied und viertens um die Wechselkurserwartungen mit ihren Folgen.

Der Sicherheitsunterschied

Die Schweiz ist von zwei Weltkriegen verschont geblieben. Das ist wohl kein Zufall, sondern hat zu tun mit ihrem Gelände und mit ihrer (bewaffneten) Neutralität, aber auch mit dem Selbständigkeitswillen ihrer Bevölkerung und dem Abwehrpotential. Auch heute nimmt sie nicht teil an jenem Machtvakuum, das sich in Westeuropa auszubreiten scheint. Infolgedessen ist sie noch stets ein Zufluchtsort für Fluchtkapitalien aller Art und aus aller Herren Länder. Dazu trägt natürlich der Umstand bei, dass ihre Währung zusammen mit dem Dollar und im Gegensatz zu allen übrigen Währungen dauernd konvertibel blieb und auch jetzt nicht die geringste Gefahr besteht, es könnte je zu einem Kapitalexportverbot kommen. Die Währungsreserven sind überreichlich und die Zahlungsbilanz ist gesund.

Darüber hinaus sind es natürlich Faktoren wie die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stabilität, die anziehend wirken. Die Attraktivität wird noch gesteigert durch einen Rechtsstaat, in dem die Eigentumsgarantie gesichert erscheint. Wenn sich schon Änderungen ereignen sollten, sind es eher Reprivatisierungen als Verstaatlichungen. Ein ausgebauter Bankenapparat trägt dazu bei, dass der Finanzplatz Schweiz zu einem der bedeutendsten Zentren im Weltmassstab geworden ist. Man spricht davon, er habe ausländische Vermögen im Umfange von etwa 300 Milliarden Franken zu verwalten. Davon ist gewiss der grösste Teil im Ausland angelegt. Nichtsdestoweniger: Der Sicherheitsunterschied gegenüber andern Ländern dürfte in bezug auf eine Reihe von «öffentlichen Gütern» bestehen bleiben und als Konsequenz davon auch ein gewisser Zinsunterschied.

Sparüberschüsse

Hinzu tritt indessen noch die Tatsache, dass die einheimischen Ersparnisquellen verhältnismässig reichlich fliessen und in aller Regel Kapitalien hervorbringen, die volumenmässig den eigenen Bedarf übertreffen. Hierbei wirkt der Umstand mit, dass die Schweiz ein verhältnismässig altes Industrieland ist, das seine Infrastruktur bereits auf einen beachtlichen Stand gebracht hat und für diesen Zweck nicht mehr sehr viele Mittel benötigt. Weil die Bevölkerung stagniert, braucht es kaum mehr zusätzliche Schulhäuser und Spitäler. Die Verkehrsanlagen sind einigermassen ausgebaut. Selbst der Produktionsapparat der Privatwirtschaft absorbiert aus dem gleichen Grunde keine riesigen Beträge für neue Investitionen mehr. Wenn Kapazitäten erweitert werden, ist dies

eher im Ausland der Fall, und dann vornehmlich durch Gelder, die an Ort und Stelle verdient wurden.

Umgekehrt ist die Sparquote relativ hoch, was durchaus im Einklang damit steht, dass auch in bezug auf den Wohlstand die Weltspitze erreicht wurde. Zwar sind & nicht mehr in erster Linie die natürlichen Personen, die im Rahmen der «dritten Säule» individuell Einkommens teile auf die Seite legen. Wohl aber haben die institutio nellen Investoren mächtig an Bedeutung gewonnen Auch ist die Eigenkapitalquote der Unternehmungen im Durchschnitt höher als anderswo. Insbesondere abe kennzeichnet sich sogar die öffentliche Hand - wenn wir Bund, Kantone und Gemeinden zusammenfassendadurch, dass sie Investitionen aus Einnahmen in laufen der Rechnung finanziert, das heisst makroökonomisch gesehen Ersparnisse macht. Gleichzeitig ist das Wachs tum der Binnenwirtschaft verhältnismässig bescheiden die Pensionskassen und Versicherungen aber sin darauf angewiesen, ihre Deckungskapitalien zur Haupt sache im Inland anzulegen. So kommt es, dass de Kapitalmarkt ziemlich flüssig ist. Das Zinsniveau ist en sprechend tief - und dürfte es wohl auch aus diesen Gründen bleiben.

Der Inflationsunterschied

Wenn von Sicherheitsunterschieden die Rede war, hätte man im Grunde unter jener Rubrik auch die Sicherheit gegenüber einer allfälligen Geldentwertung subsumie ren können. In dieser Beziehung muss hervorgehober werden, dass die Schweiz zur Zeit den Weltrekord und die Goldmedaille an andere abtreten muss. Doch sind wenigstens die Aussichten für die Zukunft nicht so übe vor allem deswegen nicht, weil das Wiederaufflanmen der Inflation zur Hauptsache zurückzuführen ist auf eine Verteuerung der Importgüter. Sollten sich indesse die Devisenpreise weiter verbilligen, so würde diess Quelle mehr oder minder verstopft werden. Zusamme mit der restriktiv gehandhabten Geldpolitik der National bank dürfte das Anlass geben zu einem fortgesetzte Rückgang der Teuerung. Sicher ist hierbei, dass de Lohnauftrieb sich bei uns jeweils in gemässigterer Form zu vollziehen pflegt als selbst in der Bundesrepublik.

Der Zusammenhang mit unserem Problem liegt auf de Hand. Gelingt es, die Inflation erneut unter Kontrolle 11 bringen, so ist der Franken eine der härtesten - und ge suchtesten - Währungen der Welt. Der Kapitalimpor wird somit auch dadurch angeregt und nicht bloss durd die bereits früher erwähnten Sicherheitsunterschiede Je mehr dies jedoch der Fall ist, desto eher wird de Frankenkurs in die Höhe getrieben. Auch die internation nalen Kapitalbewegungen tragen damit zu einer Verbille gung der Devisen und der Importgüter, das heisst zu Inflationsbekämpfung bei. So bestätigen sich die gehe ten Erwartungen von selbst – ganz abgesehen davon dass sie unser Zinsniveau zum Sinken bringen und eine heilsamen Einfluss ausüben auf den Anstieg der Mietel und der Agrarpreise, der ja aufs engste verknüpft ist m der Zinsentwicklung. Schliesslich bilden niedrige Kap talkosten einen der wesentlichen komparativen Vorteile über den die einheimische Wirtschaft in ihrer Konkurren mit dem Ausland verfügt.

Die Wechselkurserwartungen

Wenn in einem Lande die Infaltionsrate unter jenem Durchschnitt liegt, der in seiner weltwirtschaftliche Umgebung vorherrscht, ist aufgrund der Theorie vor

den Kaufkraftparitäten in Rechnung zu stellen, dass der Kurs seiner Währung auf längere Frist zum Steigen verurteilt ist. Das gilt auch für den Franken, und die entsprechende Gesetzmässigkeit hat sich denn auch in der Vergangenheit durchgesetzt. Selbstverständlich wissen das auch jene, die an den Transaktionen am Devisenmarkt teilhaben. Sie nehmen demzufolge die zu erwartende Verschiebung vorweg. Multinationale Gesellschaften legen ihre flüssigen Mittel mit Vorliebe in aufwertungsverdächtigen Währungen an, sei es, um Verluste zu vermeiden, sei es, um Kursgewinne zu erzielen. Ähnlich verhalten sich weitsichtige und langfristig disponierende private Anleger und Fonds.

Unterstützt wird diese Einstellung, wenn man die schweizerische Leistungs- oder Ertragsbilanz beobachtet. Dann stellt sich nämlich heraus, dass diese laufenden Transaktionen in den siebziger Jahren mit Überschüssen in der Grössenordnung von 8 bis 9 Milliarden Franken pro Jahr abschlossen, dass 1980 ein ganz geringfügiges erdölbedingtes Defizit zu verzeichnen war und dass für 1981 bereits wieder ein Überschuss von vielleicht 4 Milliarden in Rechnung zu stellen war. In diesem Umfang werden mit andern Worten aufgrund der aussenwirtschaftlichen Umsätze bei den Sachgütern, Dienstleistungen und Kapitalerträgen mehr Franken nachgefragt als angeboten. Es ist daher kein Wunder, wenn der Frankenkurs einen Aufwärtstrend aufweist und wenn auch dieser Umstand geeignet ist, Kapital anzulocken.

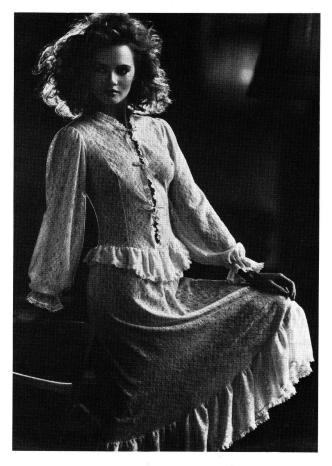
Das Fazit

Sicherheitsunterschiede, Sparüberschüsse, Inflationsunterschiede und Wechselkurserwartungen – sie alle tendieren dazu, den einheimischen Kreditmarkt liquider zu gestalten als die vergleichbaren fremden Märkte. Dem ist nun aber gegenüberzustellen, dass die internationalen Kapitalbewegungen doch auch ertragsorientiert sind, dass sie also auf Zinsunterschiede reagieren und dorthin strömen, wo die höchsten Erträge winken. Dies war denn auch der Grund, weshalb zeitweilig so viele Kapitalien aus der Schweiz abflossen, sei es in die USA oder an den Euromarkt. Allein, gerade diese Tatsache beweist zugleich, dass unser Land in ausgeprägtem Masse eine Zinsinsel war. Die Ertragsunterschiede wurden so gross, dass alle jene Kräfte, die in der entgegengesetzten Richtung wirkten, neutralisiert wurden.

Die vorgetragene Beurteilung der Lage zeigt indessen mit aller Deutlichkeit, dass ein Unterschied trotz allem bestehen blieb. Man könnte in diesem Sinne von einer «normalen Zinsparität» sprechen, die wieder hergestellt wurde, nachdem im Ausland die Zinsen stark in die Höhe gegangen waren und das schweizerische Niveau bis zu einem gewissen Grade «mitgerissen» hatten. Sollten daher in den USA und am Euromarkt die Sätze erneut sinken, so wäre zu erwarten, dass in abgeschwächtem Masse ein analoger Vorgang in der Schweiz einsetzt. Die kommunizierenden Röhren spielen mit andern Worten sehr wohl. Nur führen sie nicht zu einem Ausgleich der Wasserstände. Übrig bleibt vielmehr ein dauernder Niveauunterschied, der auf die angeführten Bedingungen zurückzuführen ist.

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»

Mode



Herbst/Winter 83/84 Hanro Lingerie, Ligne nostalgique Modell: 2871/67151 Nachthemd

Midilanges Langarm-Nachthemd aus leicht transparenter Raschelspitze. Sattelrock mit Stufen-Volants und geschnürtem Mieder, sowie Volantsabschlüssen an den Ärmeln.

Farben: Weiss/rosa, weiss/blau Qualität: 67% Polyester, 33% Baumwolle Hanro AG, 4410 Liestal/Schweiz

Design von Meisterhänden

Collier-Campbell zeichnen in England für viele der erfolgreichsten Textil-Dessins verantwortlich. Ihr Stil ist unverkennbar, und ihre Kreationen haben das textile Design rund um die Welt beeinflusst.

Der Erfolg für das Geschwisterpaar Susan Collier und Sarah Campbell stellte sich jedoch nicht sofort ein. Die beiden arbeiten schon seit zwanzig Jahren in der Textil-Industrie.

In den frühen siebziger Jahren wurde Susan Collier als Design- und Farb-Consultant von Liberty of London Prints eingestellt, wo auch Sarah Campbell arbeitete.